

## ORLANDOS WOCHENSCHAU



## FÉLIX STÜSSI

## Darfs eine Kalaschnikow sein?



«The only thing that stops a bad guy with a gun is a good guy with a gun.» («Das Einzige was einen Bösewicht mit Gewehr stoppen kann, ist ein guter Kerl mit einem Gewehr.») Dies war die Reaktion der National Rifle Association (NRA) nach dem Massaker in Newton vom 14. Dezember, welches 20 Primarschülern und sieben Erwachsenen das Leben gekostet hat.

Laut offiziellen Statistiken haben die Vereinigten Staaten weltweit die bei Weitem höchste Dichte an privaten Waffen. Der NRA-Logik folgend, müssten die USA also auch das sicherste Land der Welt sein. Ein Blick auf die US-Verbrechensstatistik genügt, um zu sehen, dass das Gegenteil der Fall ist: Im Schnitt werden jährlich 10 000 bis 11 000 Menschen mit Feuerwaffen ermordet, was einer Rate von etwa

3,45 pro 100 000 Einwohnern entspricht. Zum Vergleich: Dieser Wert liegt in Kanada bei rund 0,54 und in Deutschland bei 0,19.

Klar, Statistiken sind ungenau, und die NRA hat sicher nicht ganz unrecht, wenn sie die Film- und Videogame-Industrie für die erhöhte Gewaltbereitschaft verantwortlich macht. Doch die jüngsten Ereignisse scheinen einen Meinungsumschwung in Gang gesetzt zu haben. Wird es Barack Obama wirklich wagen, der mächtigen NRA die Stirn zu bieten und gegen das in der Verfassung verankerte Recht des Waffentragens anzugehen?

In Québec ist der 6. Dezember ein Trauertag, seit Marc Lépine im Jahre 1989 an der Polytechnischen Hochschule Montreals mit einem halbautomatischen Karabiner 14 Studentinnen erschossen hat. Nicht zuletzt aufgrund dieses Ereignisses erstellte Kanada ein Register, in welchem alle Gewehre

des Landes registriert werden sollten. Genau dieses Register hat nun die rechts-konservative Regierung im vergangenen Frühling wieder abgeschafft. Québec wehrt sich mit Händen und Füssen für den Erhalt der Einträge und will ein eigenes Register führen.

In der Schweiz ist das Thema eine Heilige Kuh. Das hat die Diskussion um die Initiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» im Jahre 2011 bewiesen. Der «Beobachter» schätzt die Waffendichte auf über 45 pro 100 Einwohner, Rang drei hinter den USA und Jemen. Wen erstaunt es da, dass kein anderes europäisches Land so viele Suizide mit Feuerwaffen verzeichnet wie die Schweiz? Auch bei Familiendramen wird in drei Vierteln der Fälle eine Schusswaffe verwendet. Weniger Waffen, gleich weniger Tote? Die Zahlen sprechen für sich.

Der Glarner Félix Stüssi lebt als Jazz-Musiker in Montréal.

## AUS BERNER SICHT

## Der 9. Januar war nicht der Tag der Frauen

Von Rinaldo Tibolla



Es ist immer heikel, wenn Männer über unschöne Züge geschweige denn schlechte Fahrkünste von Frauen schreiben. Was den Schreibenden trotzdem dazu bewogen hat, eine Kolumne zu texten, ist der zufällige und damit amüsante Fakt, dass am letzten Mittwoch gleich zwei Organisationen unabhängig voneinander

«Negativmeldungen» für Frauen in die Welt gesetzt haben. Unter dem Titel «Jetzt braucht es auch für die Frauen Prävention» hat der Unfallversicherer Suva eine Mitteilung verfasst, die darauf aufmerksam macht, dass Frauen mittlerweile beim Autofahren ein höheres Unfallrisiko haben. Das Boulevardblatt «Blick» hatte dies natürlich gleichentags schon prominent auf der Frontseite getitelt. Vor allem im Morgenverkehr würden Frauen eine grosse Gefahr darstellen. Ihr Unfallrisiko ist um diese Zeit im Vergleich zu jenem der Männer eindeutig grösser. Laut Studie ist die morgendliche Hektik auf den Strassen für Frauen ein Problem. Sie seien zu gestresst und hätten zu geringe Fahrpraxis.

Als ob dem nicht genug wäre, informierte die Lungenliga Schweiz gleichentags darüber, dass viel mehr Frauen schnarchen als bisher angenommen. Laut Studien sind ein Drittel aller an Schlafapnoe leidenden Personen Frauen. Bislang wurde die Krankheit mit den Symptomen Schnarchen, Atemaussetzer und Tagesmüdigkeit vorwiegend als «Männerproblem» wahrgenommen. Bei Frauen werde die Krankheit oft nicht erkannt und deshalb nicht behandelt, heisst es nun. In der Schweiz liegt der Anteil betroffener Frauen laut Lungenliga bei 13 Prozent. Ist doch klar warum: Welche Frau stellt sich schon gerne als Schnarcherin hin oder will ein «Männerproblem» haben? Immerhin ist nun das Klischee entkräftet, dass Frauen schlecht Auto fahren. Sie sind im Morgenverkehr schlicht und einfach übermüdet.

Rinaldo Tibolla ist Bundeshausredaktor der «Südostschweiz».

## NEULICH IM «LINTHÖFLI»

## Ernstfall in Davos

Von Marc Schwitter

Am Stammtisch. Koni blättert in der Zeitung. «Es ist wieder so weit», sagt er mit ernster Miene. Peter rührt in seinem Kaffee. «Was ist so weit?» Koni: «Das WEF kommt. Jetzt muss die Schweizer Armee wieder zeigen, wofür sie das ganze Jahr über trainiert.» Peter: «Keine Angst, wir haben die beste Armee der Welt. Die setzt sich auch in einer Cüpli-Schlacht durch.» Koni: «Diesen Einsatz darf man nicht auf die leichte Schulter nehmen. Es hat Wochen gedauert, bis sie all die Panzerkanonen umgebaut haben. Jetzt können sie damit Häppchen servieren – punktgenau.»

Peter nickt. «Es scheint, als habe unsere Armee endlich ihre Bestimmung gefunden. Planmässig um sechzehnhundert Kompaniezeit wird das Zvieri-Kommando den Anlass stürmen. Sie rollen eine Ladung Bündner Bergkäse in den Empfangsraum, setzen mit einer Salve Kaviar nach und runden den Angriff mit einem Bouquet von kräftigem Maienfelder ab.» Koni: «Genau so! Und wenn sie dann noch nicht genug haben, servieren wir Lachshäppchen aus halbfertigen G ripen, die als Dekoration von der Decke hängen.»

Peter bestellt noch einen Kaffee. «Als Verteidigungsminister und Bundespräsident darf Ueli Maurer doppelt stolz sein. Am WEF wird er strahlen wie ein Atomsprengköppli.» Koni legt die Zeitung weg. «Es ist Zeit, dass sich die Schweiz wieder auf ihre wahren Stärken besinnt. Apéros gehören definitiv dazu.» Peter: «Darum sind beim WEF auch die Eingangskontrollen so wichtig. Wir wollen ja nicht, dass die Merkel einen EU-Riesling einschleppt.»

Koni leert sein Bier. «So, ich hole jetzt meinen Ordonnanz-Champagner und die persönliche Portion Salznüssli aus dem Keller, und mache mich auf nach Davos. Fürs Apéro-Land!»

## BILD DER WOCHE



Dick eingehüllt warten zwei Inder an einem bitterkalten Wintermorgen vor einem Tempel in der Hauptstadt Neu-Delhi. Der Norden des Landes leidet seit Tagen unter ungewöhnlich tiefen Temperaturen – über 200 Menschen kamen bisher ums Leben.

Bild Kevin Frayer/Keystone

Marc Schwitter, Rapperswil-Jona, arbeitet unter anderem als Pointenschreiber für Jacobbo/Müller. www.textpingpong.ch.